

Temporale und Sanctorale miteinander. Einen Schwerpunkt bildet neben dem Weihnachtsfestkreis vor allem die Osterfeier mit dem Triduum paschale und der österlichen Festzeit. Dabei zeigen die Feiern die bekannten spätmittelalterlichen Formen liturgischer Dramatisierungen (so z. B. Pumpermetten, Fußwaschung am Gründonnerstag, Depositio und Elevatio crucis et hostiae, Visitatio sepulchri mit Gärtnerszene, Hochziehen der Auferstehungsfigur zur Non von Christi Himmelfahrt und Herablassen der Heiliggeist-Taube nach der Festprozession an Pfingsten). Beigefügt hat Feichter einzelne Übersichten und Ergänzungen (so zu den Zelebranten an den Hochfesten, Bedarf an Wachs und Kerzen, Läuteordnung zu Vesper und Laudes matutinae, Kindwiegen und einen Bericht über das Requiem für Kaiser Karl V. am 15. Jänner 1559). Der diplomatische Gesamtabdruck der Quelle wird erschlossen durch ein Inhaltsverzeichnis (81–93) sowie durch ein hilfreiches, den frühneuhochdeutschen Text entschlüsselndes Glossar (443–473) und durch ein mehrteiliges Register (474–490: Initien [z.T. nachgewiesen nach Brevieren, Missalien und Ritualien der Diözese Brixen]; 491–503: alphabetisches Verzeichnis der Feste; 504–513: Personen, Orte, Sachen). Selbstverständlich fehlt auch ein Literatur-, Sigel- und Abbildungsverzeichnis nicht.

Der Herausgeberin ist für die mühevollen und gelungene Arbeit zu danken, und die Diözese Bozen-Brixen darf auf die vorbildlich erstellte Ausgabe der für die Liturgiegeschichte ihrer Ortskirche so beachtenswerten Quelle stolz sein. Es bleibt deshalb zu wünschen, dass der vorliegende Band auch einen Impuls zu einer liturgiewissenschaftlichen Kommentierung des Brixner Dommesnerbuches darstellt.

*Dr. Jürgen Bärsch, Bochum*

Von Gott berufen. Fastenpredigten zu Gestalten des Alten Testaments. Hg. M. Feldmann. Paderborn: Bonifatius 2001.

Für das Christentum hat inzwischen das 3. Jahrtausend begonnen. Kultur, Sprache und Denken der Menschen werden geprägt von einschneidenden Entwicklungen auf vielen Gebieten der Wissenschaften. – Und doch kann und darf der Christ seine „Glaubenswurzeln“ nicht abschneiden. Der Blick auf von Gott berufene Persönlichkeiten des Alten Testaments gibt uns den Blick frei für die eigene Glaubenserneuerung und -Vertiefung. Der Christ z. B. darf „mit Sara an Gottes Wirken volle Freude haben“ oder – was auch wesentlich zum Leben dazugehört wie Jakob „mit Gott streiten“. Auf einen sehr tief gehenden Aufsatz in diesem Buch möchte ich noch hinweisen: Der Aufsatz von Sr. Isa Vermehren „Die Buße, das ungeliebte Sakrament“. So hoffe ich sehr, dass diese Fastenpredigten weit über das Jahr 2000 fruchtbar sein werden.

*P. Franz Lauterbacher OSB*

O. H. SEMMET, Zwiegespräch. Gebete nach der Kommunion. (Reihe Konkrete Liturgie). Regensburg: Pustet 2001.

Bei den Benediktinern wird die Gastfreundschaft sehr empfohlen. – Kommuniongebete könnte man nennen „intensives und intimes Gespräch mit dem Gast, der bei uns eingekehrt ist, JESUS Christus. Mit großem Gewinn liest sich schon die Einleitung in diesem Buch. Denn die laute Welt möchte uns die Stille und das Persönliche immer mehr austreiben. Der persönliche Kommuniondank hat tiefe Wurzeln in der Feier der Eucharistie und die gilt es wieder zu beleben. So entstanden dann auf 50 Seiten sehr tiefe Gebete zu bestimmten Sonn- Feier- und Heiligentagen des Kirchenjahres (z. B. dem Fest des Hl. Martin von Tours). Kinder dieser Zeit – ja, aber